

Unverstehbare Musik enträtselt

Konzert: Bachs Johannes-Passion

Münster • Konzerte sind flüchtige Ereignisse, kaum ist ein Ton erklingen, verhallt er schon in der Vergangenheit. Gerade diesen fragilen Moment musikalischer Unmittelbarkeit machten Kantorei und Kammerorchester an der Apostelkirche unter Klaus Vetter in der Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach eindringlich und bestürzend bewusst. In ihrer von gestischer Vehemenz erfüllten Darstellung erwies sich Bachs Passion so überzeugend wie selten als ein Drama größten Ausmaßes.

Ewige Tränen

Als der Tenor Kristian Sørensen in der Rolle des Evangelisten die Stelle sang, in der Petrus in Reue über seine Leugnung Jesu in Tränen ausbricht („und weinete bitterlich“), verzögerte er fast unmerklich die chromatischen Seufzer, wie ein Schluchzen in innerster Bedrängnis. Vetter hielt zusätzlich das Orchester zu schwebendem, wie irrealen Tasten in allen Gefühls-Lagen an: ein Moment bezwingender Enge und Größe menschlicher Existenz. Das Leben hängt an einem seidenen Faden und seine Erlösung nicht minder – in nur sechs Takten bewiesen die Ausführenden

restloses Verständnis für eine unverständbare Musik.

Dieses dramatische Niveau musikalischer Einfühlung war für die ganze Aufführung exemplarisch. Das Panorama menschlicher Zwiespältigkeiten entfaltete sich. Verrat und Treue, Demagogie und Integrität, Verzweiflung und Zuversicht wurden als (Un-)Heilkräfte zwischen Masse und Individuum offenbart.

Zügel die Choräle, in denen der Chor mit vage bebender und zärtlich verzagender Stimme ruhige Reflexion in Empörung oder Mitleid umschlagen lassen konnte. Dennoch dominierten die intimen Momente, etwa die Sopran-Arie „Zerfließe, mein Herze“, die die barbarische Folgerichtigkeit der Kreuzigung als kommendes Seelenheil zu deuten wusste. Maria Bang-Schnack (Sopran), Klaudia Zeiner (Alt), Raimund Fischer (Bass) und Werner Maxin (Tenor) sangen ihren Part souverän, Tenor Sørensen ließ durch geschickte Färbungswechsel seine Stimme in den menschlichen Abgrund hinein hallen. Das Orchester bot unter Veters präziser Leitung eine Sternstunde spielerischer Intensität. Danach: Tief durchatmen!

▪ Günter Moseler

MZ
06.04.09

Schweigen als Beifall

Die bewegende Johannes-Passion in der Apostelkirche

Von Heike Eickhoff

Münster. Der Chor vorn auf steilem, schmalen Podest, davor das Kammerorchester. Der Pilatus-Bass sang von links vorn, Alt und Sopran standen vorne rechts und auf der Kanzel fanden Evangelist (Tenor) und Jesus (Bass) einen etwas entrückten Platz: So hatte Klaus Vetter die Interpreten der Johannes-Passion in der Apostelkirche postiert. Die war bis auf den letzten Platz mit andächtig lauschenden Zuhörern gefüllt.

Vor Konzertbeginn halfen freundliche Ordner beim Auffinden der Zuschauerplätze. Am Ende stand das komplette Publikum schweigend auf, um für die imposante Darbietung zu danken. Der Kammerchor an der Apostelkirche hatte im Programmheft darum gebeten, am Konzerteende – so es denn gefallen haben sollte – auf den Applaus zu verzichten und stattdessen einen Moment aufzustehen. Ein gute Idee, von den Zuhörern sehr gern angenommen. Denn auch herzlicher Beifall kann einen vorangegangenen akustischen Eindruck schlicht zerstören.

Begleitet vom Kammerorchester an der Apostelkirche und verfeinert mit ausgewählten Solisten lieferte der Chor



Bachs Johannes-Passion in Klaus Veters Interpretation war zwingend gestaltet. Foto: heh

eine sehr bewegende Version der Bachschen Johannes-Passion. Konzentriert stand er für jeden Einsatz Veters bereit. Die Instrumentalisten sorgten mit ihrer grundsoliden, immer spielfreudigen Begleitung für ein sehr gutes Fundament.

Die Passion nach Johannes ist für einige Solisten ein echter Kraftakt. Während Bach hier den Frauenstimmen (Maria Bang-Schnack war als Sopran, Klaudia Zeiner als Alt besetzt) nur zu Beginn und Ende Virtuosität abverlangt, hat vor allem der Tenor als Evangelist einen musikalischen Marathon zu schaffen. Kristian Sørensen hielt durch und

glänzte auch nach vielen Einsätzen als Evangelist noch in den Arien. Am Ende wirkte er fast so frisch wie zu Beginn. Bassist Werner Maxin gefiel mit der elegant gesungenen Jesus-Partie, interpretierte sie weder gebrochen noch demütig. Raimund Fischer brillierte stimmungswaltigen, aber sehr geschmackvollen als Pilatus. Gut, wie er den Arien persönliches Kolorit verlieh. Der Chor gefiel immer dann ganz besonders, wenn er dynamisch in die Extreme gehen durfte. Die große Hingabe an diese Musik übertrug sich auf die Zuhörer, die am Ende schlicht begeistert waren.

WN
06.04.09